

die Leipziger Ausstellung vermeiden oder zumindest abbauen wollte, die Fremdheit zwischen Ost und West, das Unverständnis, war in Weimar wieder aufgebrochen, eine schwer zu heilende Wunde, die sich vielleicht nur bei wertfreier Dokumentation schließt. Ob allerdings die Magazinierung von Sammlungen, wie sie in größeren und mittleren Bezirkshauptstädten der ehemaligen DDR, in Rostock, Frankfurt/Oder, Cottbus oder Halle angelegt worden waren, der richtige Weg ist, oder auch die Anhäufung auf der Burg Beeskow zum Ort (n)ostalgischer Besuche, sei dahingestellt.

Um auf den Katalog zurückzukommen: Er enthält Beiträge von 15 Autoren, ist in Essays, Themen und Dokumentationen gegliedert und hat eine chronologische Übersicht (Zeittafel), eine Auswahlbibliographie und ein Register, ist also auch als Handbuch zu gebrauchen. Die Bebilderung, in sehr gutem Druck, folgt den Themen der Beiträge und überzeugt entsprechend.

Der Beitrag von PERDITA VON KRAFT ziemlich am Schluß des Katalogs über „Photographie in Leipzig 1945-1995“ wirft noch Licht auf eine Kunstgattung, die mehr im Schatten existierte, aber sehr bedeutende Leistungen hervorgebracht hat. Wenn man sie zu Gesicht bekam, überraschte sie durch packenden Realismus, der gerade das bewirkte, was die Malerei (und auch die Graphik, siehe den Beitrag von RAINER BEHREND) meist wegen ihrer Penetranz nicht vermochte, nämlich kritisch zu überzeugen.

Und noch eine Art der künstlerischen Gestaltung, die meist als „Kunst“ gar nicht wahrgenommen wurde (und wird) und auch in der Leipziger Ausstellung und ihrem Katalog nicht vertreten ist, war die „angewandte“ Kunst oder das – landläufig so genannte - Kunstgewerbe, ein Refugium für nicht angepaßte Künstler, plastisch arbeitende vor allem, die im offiziellen Kunstbetrieb keinen Platz fanden, aber oft eine Avantgarde bildeten.

ERNST BADSTÜBNER

Berlin

Berliner Baukunst der Barockzeit. Die Zeichnungen und Notizen aus dem Reisetagebuch des Architekten Christoph Pitzler (1657-1707); Hrsg. Hellmut Lorenz; Berlin: Nicolai 1998; 244 S., 150 SW-Abb.; ISBN 3-87584-699-0; DM 78,-

Jean Baptiste Broebes: „Vues des Palais et Maisons de Plaisance de Sa Majesté le Roy de Prusse – Prospekte der Paläste und Lustschlösser Seiner Königlichen Majestät in Preußen“. Neudruck der Ausgabe Augsburg 1733, kommentiert von Fritz-Eugen Keller (*Architectura Recreationis*, Bd. 4); Nördlingen: Dr. Alfons Uhl 2000; 12 S., 47 SW-Taf.; ISBN 3-921-50392-2; DM 96,-

Christoph Pitzlers Reiseskizzen und Jean Baptiste Broebes' Radierungen gehören zu den bedeutendsten zeitgenössischen Bildquellen zur Berliner Architektur um 1700. Ohne sie wäre unsere Vorstellung von den ehrgeizigen Unternehmungen, die Kurfürst Friedrich III. auf dem Weg zur Krone und ab 1701 als König verfolgte, bedeu-

tend geringer. Schon vor zwei Jahren wurden erstmals Pitzlers Berliner Skizzen publiziert, seit diesem Frühjahr liegt nun auch Broebes' Kupferwerk als Neudruck in einer erschwinglichen Ausgabe vor.

Pitzler und Broebes hatten unterschiedliche Ziele vor Augen. Pitzler war der unbeteiligte Beobachter, der Chronist, der nur für sich zeichnete. Jährlich ging er auf Reisen, von 1685 bis 1688 besuchte er die Niederlande, Frankreich und Italien. Stets hatte er sein Skizzenbuch zur Hand, in das er mit Bleistift und Feder seine Beobachtungen eintrug. In den Jahren 1695, 1701 und 1704 hielt er sich für einige Wochen in Berlin auf. Ihn interessierten die neuen Projekte, die Befestigung, das Residenzschloß, Kirchen, öffentliche Gebäude und Privathäuser, und er begab sich in die Umgebung, um die zahlreichen Schlösser zu besichtigen, die Friedrich (III.) I. im großen Stil modernisieren und erweitern ließ. Pitzler notierte sich mit dem Gedanken an mögliche eigene Projekte viel, doch gebaut hat er wenig, und die Bedeutung seines Reisebuches als architekturgeschichtliche Quelle überstrahlt sein bescheidenes architektonisches Werk.

Damit kein falscher Eindruck aufkommt: Ein guter Zeichner ist Pitzler nicht. Die meisten Skizzen sind akribisch und penibel, ohne künstlerische Kraft, manchmal geraten ihm die Proportionen aus den Fugen. Doch gerade seine Pedanterie macht die Skizzen mit ihren knappen Erläuterungen zu einer Quelle von unschätzbarem



SCHNELL + STEINER

Wir suchen zur Verstärkung unseres Lektorates ab sofort eine/einen

Kunsthistoriker/in

Wir erwarten:

- Abgeschlossenes Studium im Fach Kunstgeschichte
- Erfahrung im Verlagswesen
- Teamfähigkeit und Belastbarkeit

Wir bieten Ihnen:

- ein vielseitiges und interessantes Arbeitsumfeld in einem renommierten Kunstverlag
- tarifliche Vergütung

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Dann bewerben Sie sich mit den üblichen Unterlagen bei

Verlag Schnell & Steiner GmbH -Geschäftsleitung -
Leibnizstraße 13 - 93055 Regensburg -
Telefon (09 41) 7 87 85-82

Wert. Manchmal zeichnete er auch unausgeführte Entwürfe, die man ihm auf den Baustellen vorlegte. So verdanken wir ihm die Überlieferung von Johann Arnold Nerings Münzturmentwurf, der im Original längst verloren ist. Manchmal gelang es Pitzler, Zutritt in das Innere zu erhalten. In Schloß Lietzenburg, dem späteren Charlottenburg, scheint er 1701 die Wohnung der Kurfürstin Sophie Charlotte gesehen zu haben (auch wenn ihm in der Zeichnung nachträglich einige Fehler unterliefen). Beim zweiten Besuch 1704 erhielt er Einlaß in das nahegelegene Hoftheater, von dessen Gestalt wir allein durch seinen Grundriß eine ungefähre Ahnung besitzen.

Pitzler fuhr 1695 nach Köpenick, nach Glienike und Potsdam, nach Caputh und Oranienburg. Die Skizzen, die er von den dortigen Schlössern anfertigte, gehören zu seinen schönsten Blättern. Grundriß und Aufriß werden ergänzt um einen erläuternden Text, eingestreut sind Details, die ihn besonders faszinierten. Dies kann, wie in Köpenick, die Gestaltung einer Portal- oder Fensterumrahmung sein, oder, wie in Oranienburg, die Ausstattung des berühmten Porzellankabinetts mit ihren hölzernen Etagèren. Den Gärten widmete er meist eine eigene Seite mit dem Grundriß der Anlage und einer ausführlichen Bildlegende.

1945 ist Pitzlers Reisebuch in der Bibliothek der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg verbrannt. Glücklicherweise existierten zu den Berlin betreffenden Blättern gute Fotos, die nun erstmals geschlossen publiziert wurden. Ein Großteil der Aufnahmen (nicht alle!) war zwar vorher bekannt, jedoch verstreut über zahlreiche kleine Aufsätze. So mußten die Autoren – MARIN ENGEL, MELANIE MERTENS, EDZARD RUST, CHRISTIANE SALGE – zunächst die an verschiedenen Orten aufbewahrten Fotos aufspüren. Doch nicht allein deshalb darf der Band ohne Übertreibung als editorische Meisterleistung gelten. Die Qualität der in Originalgröße abgebildeten Seiten ist so perfekt, daß man die grobe Struktur des alten Papiers zu fühlen glaubt. Nie hat der Betrachter den Eindruck, ihm würde etwas vorenthalten. Was die Berliner Skizzen anbelangt, so sind wir jetzt für den Verlust des Originals einigermaßen entschädigt. Jeder Seite aus dem Skizzenbuch ist eine Doppelseite gewidmet: Rechts ist die Fotografie das Originals reproduziert, links haben die Herausgeber sämtliche Beschriftungen des Blattes sorgfältig transkribiert. Bereits dieser Katalog macht den Band zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für alle, die sich mit Barockarchitektur in Berlin befassen.

Zudem ist das Buch mit einem umfassenden Kommentarteil ausgestattet, den der Herausgeber Hellmut Lorenz zusammen mit weiteren Autoren erstellt hat: Er enthält einleitend Informationen über die hundertjährige Editions-geschichte der Berliner Skizzen, die bereits 1917/18 kurz vor dem Abschluß stand. Krieg und Revolution verhinderten dies. Zudem werden Leben und Werk Pitzlers vorgestellt. Im Anschluß an den Katalog folgen ausführliche Kurzmonographien zu den einzelnen Bauwerken. Diese Monographien, nach Bauaufgaben gegliedert und ergänzt um weiteres Bildmaterial, reflektieren den aktuellen Forschungsstand auf der Basis einer klugen Literatúrauswahl. Im Anhang wird sogar noch eine Dokumentation des gesamten Skizzenbuches vorgelegt, das mühsam rekonstruiert werden mußte. In Fällen, wo noch eine Abbildung vorhanden ist, wird dies vermerkt. Schade, daß die

Verfasser hier ihre Kenntnisse zurückhalten und nicht den Aufbewahrungsort sämtlicher erhaltener Fotos – etwa zu Köln und Düsseldorf, zu Het Loo oder Sceaux, um nur einige Beispiele zu nennen – angeben. Doch tut dies dem Gesamtwerk keinen Abbruch.

Die Radierungen von Jean Baptiste Broebes wurden 1733 von einem Augsburger Verleger veröffentlicht und sind somit in den großen Bibliotheken verfügbar. Ebenso sind viele Tafeln längst in die Sekundärliteratur über die einzelnen Gebäude eingeflossen. Mit dem Neudruck kann man sich nun endlich jederzeit und überall einen raschen Gesamtüberblick verschaffen, der ganz neue Einsichten erlaubt. Leider überzeugt die Reproduktionsqualität nicht immer. Bei einigen Tafeln verschwimmen die Konturen, an manchen Stellen wirken die Darstellungen ein wenig unscharf oder zu hell. Dies mag einmal an der gewählten Vorlage liegen (herangezogen wurde das Exemplar in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg), dürfte aber vor allem auf die Verkleinerung der Tafeln (in manchen Fällen bis auf die Hälfte) zurückzuführen sein. Der günstige Preis des Buches wäre bei Beibehaltung der Originalgröße nicht zu halten gewesen. Fritz-Eugen Keller schrieb eine konzise Einführung und widmete jeder Tafel einen kurzen Kommentar. Bisweilen fallen die Erläuterungen etwas zu kursorisch aus, auch hätte man sich öfters eine Stellungnahme zur Einordnung des Dargestellten in die Baugeschichte gewünscht. Verdienstvoll ist die sorgfältige Zusammenstellung der technischen Daten und die Transkription der nicht immer leicht zu entziffernden Signaturen und Beschriftungen, zumal wenn diese in Spiegelschrift erscheinen.

Jean Baptiste Broebes war kein unbeteiligter Reisender wie Pitzler, sondern Künstler im Dienste des Hofes. Als Hugenotte hatte er 1685 Frankreich verlassen müssen und war über Bremen und das ostpreußische Pillau schließlich nach Berlin gelangt. 1699 erhielt er eine Professur für Zivilarchitektur an der neugegründeten Berliner Akademie der Künste, wo er Vorlesungen hielt und Unterricht im Zeichnen und Entwerfen erteilte. Seine Doppelbegabung als Zeichner und Stecher prädestinierte ihn für den Auftrag Friedrichs (III.) I., „alle Königliche Palläste und Lust-Schlösser in und außerhalb Berlin in Augenschein zu nehmen, abzuzeichnen und so dann in Kupffer bringen zu lassen“. So zeichnete und radierte er neben Schloß, Zeughaus, Marstall, Akademie und Dom vorrangig die Landschlösser, zunächst Potsdam und vor allem Oranienburg. Den Schlössern in Charlottenburg, Schönhausen, Friedrichsfelde und Köpenick sind mehrere Entwürfe und Ansichten gewidmet, letztere bevorzugt aus der Vogelschau. Für kleinere Bauten wie Friedrichstal, Glienike, Rosenthal oder Fahrland reichte ihm eine Tafel.

Broebes begnügte sich freilich nicht mit der Anfertigung bloßer Veduten. Er erhob sich zum Architekturkritiker, der Reales mit Erfundenem mischte, Planungen vorwegnahm und neue Entwürfe und Ideen einfügte. Eigene Bauten konnte Broebes in Berlin nicht verwirklichen, und gerade dies mag ihn in seinem Hang, die Werke anderer zu beurteilen und durch eigene Vorschläge zu korrigieren, bestärkt haben. Nie allerdings zeichnete er reine Luftschlösser, die Grundlage seiner Korrekturen ist stets das Bestehende oder zumindest das Geplante. Diese subtile Verwischung der

Grenzen zwischen pflichtgenauer Dokumentation und eigenmächtiger Invention hat die Architekturhistoriker immer wieder vor Rätsel gestellt – eine Problematik, auf die Keller im Kommentarteil zu wenig eingeht. Daß sich an der Radierung zum kleinen Innenhof des Berliner Schlosses (Tafel 2a) eine heftige Kontroverse über die Anfänge des spätbarocken Umbaus entzündete, an der er selbst sogar beteiligt war, erwähnt er seltsamerweise nicht. Doch wiegen solche Versäumnisse wenig angesichts des Verdienstes, daß Broebes' Radierungen nach 267 Jahren wieder aufgelegt wurden. Auch dieser Band wird für die künftige Forschung unverzichtbar sein.

GUIDO HINTERKEUSER
Berlin

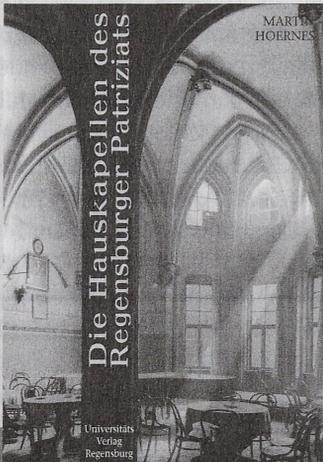


Hirmer Verlag
Nymphenburger Str. 84 · D-80636 München
Telefon (089) 121516-0 · Fax -16
e-mail: Vertrieb@Hirmer-Verlag.ccn.de

Joachim Poeschke: **Die Skulptur des Mittelalters in Italien**. Je Bd. DM 248,-/öS 1810,-/sfr 220,-
Romanik: 500 S. mit 254 Tafeln in Duplex.
Gotik: 500 S. mit 272 Tafeln in Duplex.

Filippo Pedrocco: **Tizian**. 344 S. mit 320 Abb., Werkverzeichnis. Ca. DM 198,-/öS 1445,-/sfr 176,-

Hauskapellen in Regensburg



Dieser Band bietet zahlreiche neue Erkenntnisse über Entstehungszeit, Besitzgeschichte, Aussehen und Funktion der Regensburger Hauskapellen, verbunden mit neuen Einblicken in die Regensburger Stadt- und Kunstgeschichte.

Martin Hoernes. Die Hauskapellen des Regensburger Patriziats. Bestand – Überlieferung – Funktion. Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte, Band 8.

DM 89,-/EUR 45,50; ISBN 3-930480-12-3
Bestellhotline 0800/33 44 33 0
www.uni-verlag-rgb.de

Kunstgeschichte



BUCHVERLAG
DER MITTELBAYERISCHEN ZEITUNG